

Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Reihner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1.50.

Zu beziehen durch
die hiesigen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei jeder Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Sächsisch-Dorzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pfg.,
unter Eingeliebt:
30 Pfg.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidentenamt,
Görlitz & Vogler,
Rudolf Wölfe,
W. L. Dausbe & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Nr. 36.

Donnerstag, den 24. März 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Wie in der deutschen Presse, so finden wir auch in zahlreichen Blättern des Auslandes anlässlich des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm Festartikel, worin der greise Herrscher mit schwungvollen Worten verherrlicht wird. So schreibt z. B. die offizielle „Wiener Abendpost“ in ihrer Nummer vom 21. d. M.: „Die Hauptstadt des deutschen Reiches wird morgen der Schauplatz einer Feier sein, wie sie die Geschichte aller Zeiten nicht aufzuweisen hat. Umgeben von den Vertretern der hervorragendsten Fürstengeschlechter Europa's, umjubelt von seinem treuen Volke und unter den herzlichsten Sympathien der gesammten civilisirten Welt begeht Kaiser Wilhelm seinen 90. Geburtstag. Geht es schon zu den Seltenheiten, wenn überhaupt ein Sterblicher ein so hohes Lebensalter bei voller geistiger Frische erreicht, so steht es geradezu ohne Beispiel da, dass es einem der mächtigsten Herrscher der Welt vergönnt ist, noch in so hohen Jahren, angebeugt durch die Last des Alters, das Reich zu lenken, welches er zu ungeahnter Macht und Blüthe emporgehoben hat. Ein Leben, reich an Prüfungen und Stärken, aber auch reich an Thaten und Erfolgen, liegt hinter dem greisen Kaiser des deutschen Reiches, ein Leben, in dem rein menschliche Tugenden mit den Tugenden des Regenten sich zu einem schönen harmonischen Bilde verweben. Kaiser Wilhelm, dem die Herrscherhäuser ganz Europa's den Hohn der wärmsten Theilnahme, dem das deutsche Volk den Tribut der Huldigung und Verehrung und die ganze gesittete Welt ihre aufrichtigste Bewunderung darbringen, hat sich ebenso als ruhmvoller Herrscher, wie als Schirmherr des europäischen Friedens und als erfolgreicher Organisator auf dem Gebiete der inneren Gesetzgebung unvergängliche Lorbeeren erworben. Seine Jugendjahre fielen in die Zeit der tiefsten Erniedrigung seines Vaterlandes, während heute am Abend seines Lebens Preußen und das deutsche Reich groß und mächtig dastehen, geachtet von aller Welt, gefürchtet von allen Feinden des Friedens und der gesetzlichen Ordnung.“

Wie nicht anders zu erwarten stand, gestaltete sich die Feier des Geburtstages des Kaisers in der deutschen Reichshauptstadt zu einer überaus glänzenden. Am Montag Abend brachten über 2000 Studenten, unter denen sich Abgesandte von sämtlichen deutschen Hochschulen befanden, dem Monarchen einen Fackelzug, welcher den Berichten der Berliner Blätter zufolge einen geradezu imposanten Anblick gewährt haben muß. Nachdem der Zug das Palais erreicht hatte und ein enthusiastisches Hoch auf den Kaiser ausgebracht worden war, wurde eine Deputation der Studentenschaft in das

Schloß befohlen, wo der Monarch folgende Ansprache an dieselbe richtete: „Ich freue mich sehr über den Geist, der jetzt in der deutschen Jugend herrscht, sowie darüber, daß ich namentlich von der Studentenschaft stets so schnell und richtig verstanden worden bin. Dies hat sich auch bei der Auslösung des Reichstages in erfreulicher Weise gezeigt, denn von fast allen Hochschulen Deutschlands sind mir Telegramme und Adressen in diesem Sinne zugegangen. Ich will wünschen, daß der patriotische Geist auch fernerhin unter der deutschen Jugend herrscht und daß dieselbe auch in Zukunft zum Wohle und Nutzen des Vaterlandes arbeitet.“ — Am Dienstag Vormittag fand, wie üblich, die feierliche Gratulationsfeier im kaiserlichen Palais statt. Punkt 10 Uhr erschienen die Kaiserin im Arbeitszimmer des Monarchen, um demselben ihre Glückwünsche darzubringen und eine Stunde später begann die Auffahrt der aus allen Theilen Europa's herbeigerufenen Fürstlichkeiten. Den Equipagen gelang es nur mit Mühe, bis zum Portale des kaiserlichen Palais vorzubringen, denn Kopf an Kopf gedrängt, wie eingekleidet, standen die Volksmassen von der Schloßbrücke an bis weit über die Friedrichstraße hinaus unter den Linden. Die zahlreich aufgebogene Polizei zu Fuß und zu Pferde war anfangs nicht im Stande, die Passage frei zu halten und erst nachdem die Auffahrt fast beendet, gelang es dem immer zahlreicher herbeizugewogenen Schutzmannschaften, einen Weg durch die Volksmenge zu bahnen. In der ersten zweispännigen Gala-Equipage hatten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden nebst ihrem ältesten Eöhnen, dem vierjährigen Herzoge von Schweden, einem reizenden blonden Knaben, Platz genommen. Der zweite Salawagen, bespannt mit dem Sechserzug von Hellbraunen, welchen die ostpreussischen Stände seinerzeit dem Prinzen Wilhelm von Preußen als Hochzeitsgeschenk dargebracht hatten, barg diesen nebst Gemahlin und den ältesten Eöhnen. Sodann folgten der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Sophie und Margarethe. Einer der nächsten Wagen brachte den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, den das Publikum sofort allgemein erkannte und stürmisch begrüßte. Besondere Interesse erweckte der gleich darauf folgende Wagen, in welchem sich, an der Seite ihres Vaters, des Großherzogs von Hessen, Prinzessin Irene, die jugendliche Braut des Prinzen Heinrich von Preußen, befand. Die anmuthige, jugendfrische Dame trug einen weißen Mantel und hielt einen prachtvollen Strauß rother Rosen in der Hand. Mit fast demonstrativem Jubel begrüßte das Publikum den nächsten Wagen, in welchem das rumänische Königspaar saß. Besondere Aufmerksamkeit schenkte das Publikum des Weiteren noch dem

Prinzen von Wales, dem König und der Königin von Sachsen, der greisen Großherzogin-Wittwe Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, der einzigen noch lebenden Schwester des Kaisers, dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, dem Herzog von Ostia u. s. w. Kurz nach 12 Uhr begann die Rückfahrt der Herrschaften, bei welcher Gelegenheit sich die Ovationen erneuten. Am Abend fand im Weißen Saale des königlichen Schloßes eine Soirée statt, zu der gegen 900 Einladungen ergangen waren.

Was die dem Kaiser dargebrachten Geschenke betrifft, so berichtet ein Korrespondent, dem es vergönnt war, in der frühen Morgenstunde des 22. d. M. der Aufstellung der Gaben beizuwohnen, darüber Folgendes: „Unter den Geschenken nehmen natürlich diejenigen der Kaiserin den ersten Rang ein. Im flüchtigen Vorübergehen kann man eine mächtige Vase in Erzguss bewundern, die mit einem figurenreichen Fries geschmückt ist, ferner ein Kuschbaumschränken, viele sonstige kleine Geschenke und mit großem Geschmack gefertigte Blumenarrangements. In allen möglichen Formen füllen die kostbarsten und seltensten Pflanzen die Räume. Erfurt als weltberühmte Gärtnerstadt hat einen grandiosen Ausbau von Blumen geliefert; Wiesbaden ein riesiges Schild, auf dessen oberem Rande eine ausgestopfte Taube einen besonders werthvollen Strauß am feinen Bande im Schnabel hält. Als ganz besonders sinnig darf das Geschenk der großherzoglich badischen Herrschaften bezeichnet werden; es ist dies eine schwarzwälder Stutzuhr von überaus gebiegener und geschmackvoller Arbeit. Die Zeit gestattet es leider nicht, die poetischen Widmungen daran näher zu lesen; wir werden verdrängt von Dienern, die Blumen und immer wieder Blumen bringen. Die Aufstellung dieser unzähligen Sachen geht ganz geräuschlos vor sich, denn die Teppiche dämpfen die Schritte und außerdem weiß ein Jeder, daß er sich in der Nähe von jener Stätte befindet, wo der Kaiser noch ruht. Doch jetzt ist es Zeit, sich zu entfernen, denn schon versammeln sich die Hausbeamten zur Gratulation in der Vorhalle des Palais. Majorität- und Hofbeamte aller Art kommen in Gala daher und nun fährt auch der alte Leibarzt des Kaisers, Dr. v. Lauer, vor, um seinen Monarchen zu beglückwünschen.“

Anlässlich des Geburtstages des Kaisers sind fast sämtliche preussische Minister mit hohen Ordensauszeichnungen bedacht worden. Ferner ward dem Staatssekretär Grafen Herbert von Bismarck der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Wirklichen Geheimen Legationsrath Humbert der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Der Leibarzt des Kaisers, Dr. v. Lauer, erhielt dagegen aus

Fenilleton.

Ein Hauptmann, dem Alles — Wurst ist!
Humoreske.

(1. Fortsetzung.)

Die Barones war glücklicherweise eine ziemlich gefällige Schwester. Sie hatte sich allgemach so an das Bezahlen von Willibald's Schulden gewöhnt, daß ihr etwas gefehlt haben würde, wenn sich dies Verhältniß plötzlich geändert hätte. Man betrachtete also diesen Ausgleich längere Zeit beiderseits als etwas durchaus Selbstverständliches und der Hauptmann vergaß sogar in den meisten Fällen den Dank für das schweizerische Eingreifen.

„Was zum Henker soll sie denn mit ihrem vielen Gelde machen“, pflegte er zu erwiedern, wenn irgend Jemand die Großmuth der Baronin rühmte; „sie ist so unerschämmt reich, daß sie es eigentlich als eine Gefälligkeit von mir ansehen muß, wenn ich sie ein wenig von dem überflüssigen Mammon entlaste! Das ist eine Art finanzieller Aderlass, der ihr Erleichterung verschafft und ohne den sie vielleicht schon öfter der Gefahr einer goldenen Apoplexie ausgefetzt gewesen wäre!“

Aber leider besaß auch die elastischste menschliche Geduld eine Grenze ihrer Spannkraft und die der Barones von Dölling gerieth in Gefahr, den Kulminationspunkt dieser Dehnungsfähigkeit zu erreichen. „Es ist immer die alte Geschichte, Willibald“, sagte sie eines Tages zu diesem frere terrible. „Ich begreife das eigentlich nicht. Du kannst doch unmöglich

immer wieder dieselben Gegenstände gebrauchen: Uhrenketten, Ringe, Busennadeln — dergleichen Dinge nähren sich nicht mit Dampfgeschwindigkeit ab!“

„Rein, liebe Eleonore; bei einer Statistik über dergleichen würde die Abnutzungsziffer allerdings einen ganz unbedeutenden Prozentsatz ergeben. So etwas verliert man, man schenkt es weg, es wird Einem — na, wie gesagt! Wenn einer meiner Kameraden Derartiges auf meinem Toiletentische liegen sieht und es häßlich findet — was kann ich da Anderes thun, als es ihm anbieten?! Außerdem werden solche Dinge altmodisch — jeder Mensch kennt sie bereits. . . Du kannst doch nicht verlangen, daß ich eine Kravattennadel oder ein Paar Hemdnäpfe länger als vier Wochen trage: das wirkt ja einschläfernd auf den Beschauer! Ich entfinne mich, mal irgend wo gelesen zu haben, daß Helioabalus oder irgend so'n Kerl, noch weniger daran dachte, einen Ring zweimal zu tragen, wie ein Paar Sandalen und Du verlangst, daß ein lebendiger Hauptmann vom Regiment „Königin“ weniger auf sich halten soll, als ein längst begrabener, antiker Kaiser?!“

Als Antwort auf diese wirklich gefällige logische Auseinandersetzung zuckte die Barones aber nur ungeduldig mit den Achseln. Erregt schritt sie in dem eleganten Boudoir ihres Hauses auf dem Palaisplatze hin und her, während Willibald bequem in dem mit gelbem Atlas überzogenen Armstuhl lag, die Beine von sich gestreckt, die Morgenzzeitung auf den Knien und mit dem rechten Auge einen Klemmer balancirend, durch den er die bestigen Bewegungen seiner Schwester mehr prüfend als theilnehmend betrachtete.

„Ich habe eine Geduld“, sagte sie endlich — wahr-

haftig, eine Geduld von Stahl! Aber wenn Du auch nur wenigstens einmal den guten Willen zeigtest, Deine Angelegenheiten selber zu ordnen! Doch das fällt Dir natürlich nicht ein! Bist Du mit Deinen Gläubigern am Rande, so schiebst Du mir einen Stoß Rechnungen zu, in der festen Ueberzeugung, ich werde sie schon bezahlen — und damit meinst Du, sei Alles abgethan! Ich glaube, Du weißt nicht einmal, wieviel Du schuldig bist!“

„Ich gestehe Dir offen, meine theure Eleonore, daß ich nicht die entfernteste Ahnung davon habe. Aber warum ein Vergerniß an dieser Sache nehmen, die ja für Dich nur eine Bagatelle ist?! Du übergiebst Deinem Anwalte die Papiere und damit ist die unangenehme Geschichte überhaupt für uns abgemacht.“

„Das ist auch gerade meine Art, eine Sache zu erledigen“, versetzte die Barones mit düsterer Ironie. „Ach, leider nicht!“ seufzte der Hauptmann, „warum bist Du auch so verdammt geschäftsmäßig?“

„Wenn Du doch nur ein wenig von dieser verd. . . Geschäftsmäßigkeit in Dir hättest! Wenn Du doch endlich lernen wolltest, was das Geld für eine Bedeutung hat und aufingst sparsam zu sein!“

„Was, bei meiner Stellung als Hauptmann im Regiment „Königin“ soll ich sparen?! Nein, meine Liebe, daran ist nicht zu denken!“

„Nun, wenn Du es so weiter zu treiben gedenkst, wie während der letzten zehn Jahre, dann thätest Du allerdings am besten, Deinen Abschied zu nehmen!“

„Weinst Du — in der That?!“ brummte der Hauptmann, dem dieser Gedanke heut' zum ersten Male . . . gekommen war, vor sich hin; darauf sah

der kaiserlichen Schatzkammer eine Dotation im Betrage von 150,000 M. angezählt.

Der Gesamtvorstand des Reichstages hat dem Kaiser folgende Glückwunsch-Adresse überreicht: „Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät bringt der Reichstag in tiefster Ehrfurcht am heutigen Tage seine allerunterthänigsten Glückwünsche dar. Das deutsche Volk ist erfüllt von Dank gegen Gottes Gnade, die ihm gewährt hat, den Tag zu sehen, an welchem Eure Majestät das neunzigste Lebensjahr vollenden. Lebhafter als an anderen Tagen empfindet heute unser deutsches Vaterland, was Eure Majestät für uns gethan hat; heißer denn je sind die Segenswünsche, welche heute für Eure Majestät aus den deutschen Herzen emporsteigen. Der Reichstag ist hochbeglückt, daß ihm vergönnt ist, an diesem Tage das dankbare deutsche Volk vertreten und den Ausdruck der Gefühle desselben an den Stufen des Thrones niederlegen zu dürfen.“

Dem Bundesrathe ist ein höchwichtiger Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein, zugegangen. Danach dürfen Weine und weinähnliche Getränke, denen bei oder nach der Herstellung Baryumverbindungen, metallisches Blei oder Bleiverbindungen, Glycerin, Kermesbeeren, Magnesiumverbindungen, Salicylsäure, unreiner Spirit, unkrystallisirter Stärkezucker, Lebensfarbstoffe oder Gemische, welche einen dieser Stoffe enthalten, zugesetzt worden sind oder deren Gehalt an Schwefelsäure in einem Liter Flüssigkeit mehr beträgt, als sich in zwei Gramm neutralem Schwefelsäuren Kalium vorfindet, sofern sie als Nahrungs- oder Genussmittel dienen sollen, gewerbemäßig weder feilgehalten noch verkauft werden. Dem gleichen Verbote sollen Getränke der vorbezeichneten Gattung unterliegen, die Zugabe von löslichen Aluminiumsalzen (Alaun u.) enthalten. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnißstrafe resp. mit Geldstrafe bis zu 1000 M. geahndet. Auch ist auf Einziehung der betr. Getränke zu erkennen, gleichviel ob dieselben dem Verurtheilten gehören oder nicht. Die obiger Vorlage beigegebene Begründung weist auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, welchen die Anwendung des bereits bestehenden Nahrungsmittelgesetzes gerade hinsichtlich des Weines in der Praxis begegnet. Namentlich sei die Feststellung des Begriffs der Verfälschung auf Schwierigkeiten gestoßen, welche auch in der Rechtsprechung zu Tage getreten wären. In gesundheitspolizeilicher Beziehung mußte die Frage, ob die Beimischung gewisser Stoffe geeignet erscheine, die Gefahr einer Gesundheitschädigung zu begründen, zur Zeit lediglich der Beurtheilung durch Sachverständige überlassen werden und die Erfahrung habe gezeigt, daß die einzelnen chemischen und medicinischen Sachverständigen gerade bei Beurtheilung dieser Frage von sehr verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Es erscheine daher dringend geboten, daß klare und bestimmte Vorschriften darüber erlassen würden, welche Stoffe von der Weinbereitung unter allen Umständen auszuschließen seien.

Die Prinzessin Irene von Hessen, deren Verlobung mit dem zweitältesten Sohne des deutschen Kronprinzen, Prinzen Heinrich, gelegentlich der Gratulationskourproklamation wurde, ist die dritte Tochter des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und seiner verstorbenen Gemahlin Alice, der Schwester der deutschen Kronprinzessin. Die nahe Verwandtschaft der Braut mit dem Bräutigam hat wohl anfangs einige Bedenken gegen diese Verbindung hervorgerufen; dieselben scheiterten aber an der bestimmten Erklärung des Prinzen Heinrich: diese und keine andere! Prinzessin Irene, die im 21. Lebensjahre steht, erfreut sich, wie man aus Darmstadt schreibt, wegen der hohen Anmuth ihrer Erscheinung, sowie wegen ihres lebenswürdigen und gewinnenden Wesens in ihrer Heimath einer ganz besonderen Beliebtheit. Die zwei älteren Schwestern der Prinzessin Irene sind bereits vermählt und zwar die Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Ludwig von Wattenberg und die Prinzessin Elisabeth mit dem Großfürsten Sergius von Rußland. Die Annahme, daß die Ostferien des Reichstages noch in dieser Woche beginnen sollen, wird in den

parlamentarischen Kreisen als unrichtig bezeichnet. Es besteht vielmehr die Absicht, die dritte Lesung des Etats am Montag, den 28. d. M., zu beginnen und die letzte Sitzung vor Ostern am 30. März abzuhalten. Inzwischen werden hinter den Kulissen die Bemühungen fortgesetzt, um die in Aussicht genommenen neuen Steuerprojekte soweit vorzubereiten, daß die betreffenden Vorlagen noch in dieser Session, wenn auch erst nach Ostern, dem Reichstage zugehen können. Dem „Hamb. Kor.“ zufolge finden zwischen den verschiedenen Fraktionen u. A. auch Besprechungen über eine Erhöhung der Tabaksteuer statt.

In seiner Sitzung am Montag setzte der Reichstag die Verathung des Etats fort und genehmigte u. A. die Position, betreffend die Errichtung einer Unterofficierschule in Neubreisach (Elsaß). Die Minorität, welche gegen die Position stimmte, bestand aus einem Theile der Ultramontanen, den Deutschfreisinnigen und Socialdemokraten.

Den bairischen socialdemokratischen Agitatoren Bierck und v. Vollmar sind wegen ihres schwächlichen Gesundheitszustandes vom Prinzregenten von Baiern drei Monate von der ihnen in dem Chemnitz-Freiberger Prozesse zuerkannten Gefängnißstrafe erlassen worden. Die Genannten werden somit Ende nächsten Monats das Gefängniß verlassen.

Wie man aus den Reichslanden berichtet, hält man es dort für in hohem Grade wahrscheinlich, daß der Posten des Staatssekretärs unbesetzt bleiben wird. Die Regierung beabsichtigt, dem Reichstage eine größere Einwirkung als bisher auf die Gesetzgebung Elsaß-Lothringens zu gestatten und zu diesem Zwecke das Verfassungsgesetz von 1879 einigen Abänderungen zu unterziehen.

Oesterr.-ungar. Monarchie. Es ist überaus lehrreich zu verfolgen, welche Wandlungen der Begriff der nationalen Arbeit im Laufe der Jahre durchgemacht und wie man allmählig dahin gelangt, nicht nur die nationale Arbeit, sondern auch das nationale Geld zu schätzen. Als man durch die Schugzölle die nationale Arbeit zu heben suchte, ward es vielfach mit Freuden begrüßt, daß fremde Unternehmer im Inlande Fabriken anlegten und so den einheimischen Arbeitern durch fremdes Geld Beschäftigung geschaffen wurde. Dieser vom Standpunkte des sogenannten Schutzes der nationalen Arbeit gewiß berechtigte Gesichtspunkt wird aber jetzt schon wieder als überwunden betrachtet, wie der folgende Vorgang beweist. In Oesterreich hatten Engländer um die Erlaubniß nachgesucht, in Böhmen eine Fabrik für Lössstickerien und Spigen anlegen zu dürfen, ein Unternehmen, welches Hunderten von Arbeitern Beschäftigung geben würde. Es ist nun aber die erbetene Erlaubniß nicht sofort erteilt, sondern von den Unternehmern verlangt worden, daß sie die Verpflichtung eingehen, ihre Fabrikate nicht im Inlande zu verkaufen, sondern dieselben zu exportiren, damit den bestehenden österreichischen Fabriken keine Konkurrenz gemacht werde. Auch die sächsischen Spigen- und Stickerfabrikanten, die einen nicht unbedeutenden Theil ihrer Waaren nach Böhmen verkaufen, dürfen mit obiger Verfügung des österreichischen Handelsministeriums sehr zufrieden sein.

Frankreich. Die aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Wilhelm von der deutschen Botschaft in Paris veranstaltete Soirée verlief äußerst glänzend. Sämmtliche französische Minister, viele Mitglieder des Senates und der Deputirtenkammer, die Adjutanten Jules Grévy's, die Spigen aller Civil- und Militärbehörden, das gesammte diplomatische Korps, Notabilitäten aller Art und über hundert Deutsche hatten sich zu dem Feste eingefunden. Ein gewisses Aufsehen erregten die deutschen Damen, die mit den Pariserinnen in der Eleganz der Toiletten wetteiferten. Der Preis der Schönheit gebührte der Herzogin von Mouchy, der Gräfin Kessler und Frau v. Reither. Als nach Mitternacht der größte Theil der fremden Gäste sich entfernt hatte, verammelten sich die Deutschen um den Grafen Münster, der in zündenden Worten das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, worauf alle Anwesenden „Heil Dir im Siegertranz“ anstimmten.

Spanien. Eine aus Militärs, Gelehrten und Diplomaten zusammengesetzte Gesandtschaft wird sich in den nächsten Tagen von Madrid aus an den Hof des Sultans von Marokko begeben. Außer den Geschenken, welche diese Gesandtschaft dem Fürsten zu überreichen gedenkt, wird sie ihm auch einen eigenhändigen Brief der Königin-Regentin zustellen. Man hofft vom Sultan Handelsvergünstigungen und die Ermächtigung zu erhalten, mit spanischem Kapital eine Eisenbahnverbindung zwischen Tanger, Ceuta und Tetuan zu erbauen.

Rußland. Der Polizei in Petersburg ist es gelungen, eines der Anstifter der letzten Verschwörung habhaft zu werden. Derselbe, ein Marine-Officier und intimer Freund des im Jahre 1882 erschossenen Revolutionärs Suchanoff, wurde in dem Augenblicke verhaftet, als er die Residenz ohne Urlaub verlassen wollte. Der Hauptantheil an der Herstellung der Bomben wird ihm zugeschrieben. Die drei auf dem Newsky-Prospekte verhafteten Studenten Stepanoff, Generaloff und Andrejewitsch haben sich erst im vorigen Jahre für das Studium der Jurisprudenz auf der Petersburger Universität immatriculiren lassen. Alle Drei nannten bei ihrer Verhaftung ihre wahren Namen und einer derselben weinte bitterlich. Ihre Unerfahrenheit — so sagten sie aus — habe sie zu Werkzeugen des revolutionären Exekutivkomitès gemacht. Vor die Wahl gestellt, den Befehl des Exekutivkomitès auszuführen oder seiner Rache zum Opfer zu fallen, habe ihnen die Furcht die Nordwerkzeuge in die Hände gedrückt. Ein Jeder von ihnen sei von zwei erfahrenen Revolutionären begleitet gewesen, welche den Aufstellungsort anordneten und das Signal zur Ausführung des Attentates geben sollten. Von den vorgesehenen Bomben hat eine die Form einer Botanisirbüchse, die zweite die eines dicken Buches; die dritte ist von roher Arbeit und mit einer besonderen Schleudervorrichtung versehen. Das Dynamit ist von schlechter Qualität und ruht bei allen drei Bomben in einer starken Blechhülle; außerdem sind die Bomben noch mit Kugeln und scharfen, kreuzförmigen Bleistücken gefüllt, welche, mit Strychnin bestrichen, schon beim Rigen der Haut Vergiftung erzeugen müßten. — Ein neueres Telegramm aus Petersburg meldet: Ein Polizeiofficier, gegen den auf Grund schwer gravirender Momente der Verdacht vorliegt, der nihilistischen Partei angehört zu haben, machte einen Selbstmordversuch, als er verhaftet werden sollte. Der Betreffende ist lebensgefährlich verwundet und hat, wie aus guter Quelle verlautet, wichtige Geständnisse bezüglich der jüngsten Verschwörung gegen den Czaren abgelegt. — Der „Röln. Ztg.“ werden über den Attentatsversuch noch folgende Einzelheiten gemeldet: „Am Morgen des 13. März kam der Stadthauptmann General Greffer zum Kaiser, theilte ihm mit, er werde mehrere Verhaftungen verdächtiger Persönlichkeiten vornehmen und machte den Czaren darauf aufmerksam, daß es gefährlich erscheine, die beabsichtigte Fahrt nach der Kirche zu unternehmen. Der Kaiser war jedoch nicht zu bewegen, von seinem Vorhaben Abstand zu nehmen. General Greffer begab sich nun nach dem Newsky-Prospekte, um sich persönlich von der Ausführung seiner Anordnungen zu überzeugen. Der Kaiser fuhr zur bestimmten Zeit nach der Kirche und dort theilte ihm nach beendigter Seelenmesse General Greffer das Vorgefallene mit. Der Kaiser befahl, mit keinem Menschen darüber zu sprechen, begab sich mit seiner Familie zum Großfürsten Wladimir zum Frühstück, ließ sich auch dort nicht das Geringste merken und trat dann direkt die Reise nach Gatschina an. Erst als er mit der Kaiserin im Salonwagen saß, theilte er dieser das Ereigniß mit.“

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Die am Montag Abend im Saale des Gewerbehause hier selbst veranstaltete Vorfeier des 90. Geburtstages des Kaisers nahm einen glänzenden und der Bedeutung des Festes in hohem Grade würdigen Verlauf. Ueber 900 Personen hatten in den mit Standarten und

er seine Schwester nachdenklich durch das Monocle an und fügte freundlich hinzu: „Um, der Vorschlag ist wirklich des Ueberlegens werth!“

„Wie!“ rief die Baronin, welche diese Proposition natürlich nur als eine Art Schreckschuß zu verwenden gedacht hatte. „Du kannst doch nicht ernstlich eine so wahnsinnige Idee haben und aus der Armee ausscheiden wollen?“

„Ja, warum eigentlich nicht? Hast Du mir nicht gesehen selbst zugeredet?! Ich könnte ja ganz gut bei Dir wohnen — Raum genug hast Du und für Dich als Wittwe wäre ein männlicher Schutz sogar höchst wünschenswerth. Ich würde mich häufig im Parke sehen lassen und dadurch das herumlungrende Gesindel vom Uebersteigen des Gitters abhalten; ich würde ein wachsameres Auge auf die Gärtner haben, damit sie Dir die theure Zeit nicht stehlen, ich würde Dir in dieser Beziehung sogar unschätzbar werden.“ „Ober aber“, fügte Billibald nach einer kleinen Pause hinzu „oder aber ich müßte Fräulein Korfs heirathen.“

„Fräulein Korfs — heirathen?!“ rief die Baronin dazwischen; Weiteres konnte sie eben vor Entrüstung nicht verlautbaren.

„Ja, natürlich! Was sollte ich mit Fräulein Korfs sonst anfangen?! Du müchtest allerdings wahrscheinlich die Tochter eines Bierbrauers nicht zur Schwägerin haben; aber trotzdem wäre es nicht das Schlimmste, was ich thun könnte. Sie ist ein hübsches, nein! Alles was Recht ist: sie ist sogar ein sehr hübsches Mädchen — außerdem bekommt sie eine Wittgift von fünfmalhunderttausend Thalern! Und daß sie mich nimmt, ist vernünftiger Weis kaum zu bezweifeln. Ich

sehe wirklich nicht ein, was Du gegen eine Verbindung mit Klara Korfs einzuwenden haben könntest!“

„Wenn Du dich und mich in den Augen der ganzen Welt, der ganzen adeligen Welt lächerlich, ja unmöglich machen willst, dann geh' und heirathe sie — aber von dem Augenblicke an hörst Du auf, mein Bruder zu sein!“

„Ah, wie kann man so etwas sagen, Eleonore! Das ist ein hartes Wort, um so mehr, als diese Heirath doch unser Heider Glück sein würde! Na, das heißt, wenn Du durchaus nicht willst, so stehe ich als brüderlicher Liebe davon ab; dann hoffe ich aber auch, daß Du Dich nicht immer so unnöthig sperren wirst, wenn es gilt, von Zeit zu Zeit meine Schulden zu bezahlen!“

„Gewiß werde ich mich sperren, sie je wieder zu bezahlen! Ich bewillige hiermit — und das ist mein letztes Wort in dieser Sache! — ich bewillige Dir eine Summe von tausend Thalern jährlich; wenn Du davon nicht existiren kannst, so sieh' zu, Dir anderweitig Hilfe zu schaffen; bei mir, das sage ich Dir allen Ernstes, bei mir würdest Du vergebens anklopfen!“

„Dann, liebe Eleonore, sehe ich wohl, bleibt mir wirklich keine andere Wahl, als die Verbindung mit Fräulein Korfs!“

„Heirathe sie, aber thu's auf Deine Gefahr!“ lautete die drohende Antwort der Baronin.

Zweites Kapitel.

Baroness Eleonore von Dölling, geborene Rüdtenhofen, hatte jung geheirathet — und zwar, wie schon

angebeutet, einen Mann mit einem großen Vermögen. Sie war die Frau dazu, ihre Besitzungen — so viel sie deren hatte — an ihren schlanken garten Fingern herabhängen zu können; sie besaß ein paar Kohlenminen, eine große Sägemühle, eine Eisengießerei, eine Glashütte; sie hatte ein stolzes luxuriöses eingerichtetes Wohnhaus auf dem Palaisplatze, der elegantesten Stadtgegend in D. . . . und besaß eine entzückend gelegene Villa am Genfer See. Und zur einstigen Erbin für all' diese Herrlichkeiten besaß sie nur ein einziges Tochterlein, ein blondlockiges Geschöpfchen von nunmehr elf Jahren, das erst einige Tage das Licht der Welt erblickt hatte, als seinem Vater, dem Baron von Dölling, ein unglücklicher Zufall auf der Jagd das Leben raubte.

Zum Glück für den Hauptmann hatte diese blonde junge Erbin Elsa, Freiin von Dölling, ihren Onkel „Billi“ überaus fest in's Herz geschlossen.

Die Baroness aber hatte, wie wir wissen, feierlich gelobt, die Schulden ihres Bruders nicht mehr zu bezahlen — und sie hielt ihr Wort mit grausamer Konsequenz.

Das Regiment „Königin“ wurde in eine andere Garnison verlegt und Hauptmann Rüdtenhofen hatte nur die Genugthuung, der großen Stadt Lebewohl sagen zu können, ohne einen einzigen Gläubiger dort zurückzulassen.

„Es ist wirklich traurig“, sagte er seufzend, „ich fühle mich, seit ich keine Schulden mehr machen darf, gleichsam wie ausgeschlossen von jeder menschlichen Sympathie. Wenn ich jetzt plötzlich stürbe, wer, zum Teufel, würde meinen Tod beklagen?“

Quatranden festlich geschmückten Räumen an langen Tafeln Platz genommen. An hervorragenden Persönlichkeiten bemerkten wir unter den Anwesenden: die Staatsminister v. Rosig-Walkow, v. Könnert, v. Seiber, v. Abelen, den preussischen Gesandten Graf Dönhoff und den russischen Gesandten v. Mengden, die Generalleutnants v. Rudoff und v. Holleben und verschiedene andere höhere Officiere, den Polizeipräsidenten Schwauf, Kreishauptmann v. Koppensfeld, die Amtshauptleute v. Wegsch und Dr. Schmitt, den Oberbürgermeister Dr. Stübel u. s. w. Das übrige Publikum setzte sich aus Stadträthen, Stadtverordneten, Kaufleuten, Handwerkern, Arbeitern und Studenten zusammen — kurz jeder Stand hatte sein Contingent zu den Festlichkeiten gestellt. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Stübel die Versammlung mit kurzen Worten begrüßt hatte, intonierte die Gewerbehauptkapelle den Kaisermarsch, worauf der Dresdener Männergesangsverein zwei Chorgesänge zum ersten Vortrag brachte. Nunmehr bestieg Oberkonsistorialrath Dr. Meier die Rednertribüne, um in oratorisch vollendetem, wenn auch etwas weischwüßiger Weise den Kaiser Wilhelm, der die Ideale des deutschen Volkes verkörpert habe, als Feldherrn und Friedensfürsten zu feiern. In das zum Schlusse der Rede ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung enthusiastisch ein, worauf die Klänge des „Heil Dir im Siegerkranz“ den Saal durchbrausen. Es wuchsen nun mit Instrumental- und Gesangsvorträgen weitere Ansprachen ab. Dr. Mehnert toastete auf König Albert, Rathschreiber Dr. Richter auf den Fürsten Bismarck, dem er eine gleiche Unsterblichkeit wie unserem großen Reformator Martin Luther verleihe, Schulrath Heger auf den Feldmarschall Graf Moltke und das Heer und endlich Oberst a. D. Döring auf das deutsche Bürgerthum. Inzwischen war die Mitternachtstunde herangekommen und als deren Schläge verhallt waren, bestieg Dr. Mehnert abermals die Rednertribüne, um in einem schmerzvollen Gedichte ein zweites Hoch auf den Kaiser auszubringen. Bei den Schlussworten setzte das Harmonium ein, Glockengeläute erscholl im Saale und in buntpurpurnem elektrischen Lichte erstrahlte die Büste des Kaisers. Nach dem Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ trennte sich die Versammlung in der gehobenen Stimmung.

Natürlich hatte auch unsere Residenz anlässlich des Geburtstages des Kaisers reichen Flaggenbesatz angelegt und wogte auf den Hauptverkehrsadern der Stadt den ganzen Tag hindurch eine festlich geklommene Menge, welche gegen Abend immer mehr anwuchs, so daß endlich bei Beginn der Illumination die Passage durch die Schlossstraße bis zum Altmarkt fast vollständig gesperrt war. So kam es, daß den grandiosen Anblick, den namentlich die Beleuchtung der Statue der Germania gewährte, eigentlich nur ein verhältnißmäßig geringer Bruchtheil der Bevölkerung genießen konnte. Die Uebrigen mußten sich damit begnügen, die minder belebten Straßen zu durchwandern. Aber auch diese boten einen fesselnden Anblick, zumal die Illumination eine fast allgemeine war; wenigstens in den besten Quartieren der Stadt fand man nur wenige nicht erleuchtete Fenster. Zahlreich waren auch die Büsten des Kaisers, geschmackvoll von Blattpflanzen umgeben, aufgestellt, wie denn überhaupt die Mehrzahl der Einwohner ersichtlich Alles gethan hatte, um je nach Kräften ihrer Verehrung für den großen Kaiser Ausdruck zu geben. Die öffentlichen Gebäude waren theilweise prächtig decorirt und gewährte namentlich das in einem wahren Lichtmeer schwimmende Arsenal einen feenhaften Anblick. Leider war der ziemlich heftige Wind der Illumination nicht gerade günstig; an besonders exponirten Punkten, namentlich wo man eine Erleuchtung mit Talglämpchen geplant hatte, mußte man von diesem Vorhaben überhaupt Abstand nehmen.

Auch in unseren Theatern wurde Kaisers Geburtstag festlich begangen. Im Altstädter wie im Neustädter Hause gelangte ein von Koppel-Elsfeld gedichtetes Prolog seitens des Herrn v. d. Osten bez. des Fräulein Ulrich zum Vortrag, worauf „Der Freischütz“ resp. „Das Testament des großen Kurfürsten“ in Scene ging. Im Residenztheater kam vor sehr gut besetztem Hause wiederum das vaterländische Festspiel „Der Kaiser und der Tambour“ und Johann „Das Mädel mit Geld“ zur Aufführung.

Die Kreisstadt M. . . . des Hauptmanns neue Garnison, war überdies ein trüblicher Ort, wo es fast zu den Unmöglichkeiten gehörte, in Schulden zu gerathen; der Hauptmann aber erhielt pünktlich seinen vierteljährlichen Zuschuß von 750 Mark und nahm hin stillschweigend hin, wie man im Allgemeinen die Wohlthat des Sonnenaufgangs oder der Wiederkehr des Frühlings hinnimmt.

Die Baroness brachte den größten Theil des nächsten Jahres mit ihrer Ella auf Reisen — in der Schweiz und Italien zu. Infolge dessen hatte sie so gut wie gar nichts über ihren Bruder gehört, der eine ganz entschiedene Abneigung gegen alles Briefschreiben besaß.

Endlich kehrten Mutter und Tochter nach B. . . . zurück.

Es war Hochsommer und Park und Gärten standen in schönster Blütenpracht. Der Tag war schwül und wolkenlos, kein Lüftchen bewegte Zweige und Blätter oder kränzelte die tiefblaue Fläche des Sees.

Die Baroness und Ella saßen im Garten an einem ihrer Lieblingsplätze — unter einer mächtigen Platane. „Ich glaube, die Bäume haben noch nie so köstliche Früchte getragen, wie in diesem Jahre, Mama“, sagte Ella; „aber eins fehlt mir doch noch, um mich glücklich zu fühlen.“

„Und das wäre?“

„Onkel Willi! Wie würden ihm die schönen Pfirsiche munden — Du weißt, es ist seine Lieblingsfrucht!“

„Der“ — sagte die Baronin ziemlich gebednt!

„Ja, den so bald wieder zu sehen, hast Du allerdings

— Die dritte Prüfungsaufführung der Schüler des Königl. Conservatoriums am 21. März im Hofsaale legte wiederum rühmliches Zeugniß von dem Fleiße und der Begabung einiger Kunstjünger des altbewährten Instituts ab. Sowohl die Instrumental- als auch die Gesangssolisten erfreuten fast insgesammt durch verständnißvolle Auffassung und durch schätzenswerthe musikalische Sicherheit im Vortrage. Auch das Orchester befeiligte sich diesmal namentlich in der Begleitung einer sehr lobenswerthen Discretion. Von den sechs Nummern des Programms verdienen hervorgehoben zu werden die Erlösungen des Fr. Hauffe, die einige Sätze des Lemoll Klavierconcertes von Chopin mit großer Genandtheit und Präcision, sowie des Herrn Buschenhagen, der ein Klavierconcert von Schumann mit glänzender technischer Fertigkeit vortrug, namentlich jedoch die des jugendlichen Fr. Wrouck (Schülerin des Professors Rappold), welche durch die brillante Wiedergabe mehrere Sätze des A. Dur Violinconcertes von Wintertempo ein entschieden Talent dokumentierte. Aber auch die beiden Sängerinnen, Fr. von Vertbold und Fr. Klein, bethätigten in ihren Arien aus Paley's Jüdin und Weber's Oberon eine wohlklingende, schön geschulte Stimme und reiche Begabung.

— Laut Bekanntmachung des kaiserl. Postamtes I. (am Postplatz) lagern daselbst zur Zeit 70 Stück mit Marken der hiesigen Privat-Briefbeförderungskassette „Hansa“ belegte Korrespondenzkarten, welche während der letzterflossenen zwei Wochen in den Postbriefkästen vorgelunden worden sind. Diese Gegenstände, welche nach den Bestimmungen der Postordnung durch die Post keine Beförderung erhalten, können innerhalb der nächsten zwei Wochen von den Absendern bei der Anstaltsstelle des kaiserl. Postamtes I. (Mattenstraße 31) zurückgenommen werden. Nach Ablauf einer 14tägigen Frist werden diejenigen Gegenstände, nach welchen keine Nachfrage gehalten worden ist, nicht weiter aufbewahrt.

— Vom 1. April d. J. ab kommt für den Personenverkehr zwischen den Stationen der Eisenbahnstrecke Radeberg-Bischhofswerda-Baugen bez. Arnsdorf-Kamenz und den Stationen Pirna, Königstein, Schandau, auch Mügeln bei Pirna folgende Verbesserung zur Einführung. Den Tagesbillets für den Verkehr zwischen den genannten Stationen, welche für die Befahrung der weniger günstigen Zuganschlässe zwischen Arnsdorf-Dürröhrendorf-Pirnarer Bahn ausgegeben werden, wird vom eingangsgeachten Tage ab Gültigkeit zur Hin- oder Rückfahrt über Dresden gewährt, wenn man ein einziges zu diesem Zwecke eingeführtes „Umwegbillet“ hinzuläßt. Solche Umwegbillets kommen auf den Stationen Arnsdorf, Großhartau, Bischhofswerda, Baugen, Ebbau, Pirna, Königstein und Schandau zum Preise von 1.30 M. für die 2. und 0.90 M. für die 3. Klasse zur Ausgabe. Speziell für die Tagesbillets zwischen Radeberg und Pirna, ferner zwischen Arnsdorf und Mügeln oder umgekehrt werden bei den Billetklassen besondere Umwegbillets zum Preise von 0.60 M. für die 2. und 0.50 M. für die 3. Klasse ausgegeben.

— Wie vorausgesehen war, lieferte der diesmalige Ostermarkt für die Mehrzahl der Hiesigen ein weniger befriedigendes Resultat als die gleichen Märkte der Vorjahre, worauf, außer dem entschieden geringeren Bediensie der großen Arbeitermassen im letzten lang andauernden Winter, auch die Verlegung der Standorte vieler Verkäufer, sowie das Kaiserjubiläum nicht in letzter Linie wohl Einfluß gehabt haben dürften. Die Weißwaarenhändler erlebten nur einen mittelmäßigen Umsatz, die Posamentenartikel wurden weniger verlangt, als zu erwarten stand, dagegen erfreuten sich Eisenburger Kattune einer guten Abnahme, während andere Schnittwaaren, wie auch Leinwand, Bettzeug, Handtücher u. s. w. ziemlich vernachlässigt blieben. Die Kürschner klagten allgemein, ebenso wurden gewirkte Wollwaaren, sogenannte Fantasieartikel und baumwollene Strümpfe und Jacken wenig begehrt. Die Gerber und Lederhändler blieben in ihren Erwartungen weit hinter früheren Jahren zurück; Kochmacher, Schuhmacher, sowie ergebirgische Spielwaarenhändler fanden sich vollständig enttäuscht und von Posamenten und anderen Tischlerwaaren konnte kaum die Hälfte der Ansude an den Mann gebracht werden. Die Wäcker verlaufen dagegen recht flott. Der Bezug von Landweinen aus der Umgegend der Stadt war im Ganzen nur schwach

wenig Aussicht; wie Du weißt, gab er mir bei seinem letzten Hiersein Veranlassung zu heftigstem Aerger!“

„Aber weshalb denn eigentlich, Mama?“

„O, es war die alte Geschichte — erst stürzt er sich bis an den Hals in Schulden und dann lastet er mit ruhigem Blute mir all' diese Verlegenheiten auf!“

„Aber, Mama“, entgegnete Ella in halb verwundertem, halb bittendem Tone, „wir sind doch reich genug, um hin und wieder die paar Schulden des armen Onkels Willi bezahlen zu können, an denen er überdies ganz unschuldig ist; weshalb hat ihn der Großpapa gerade in ein so kostspieliges Regiment eintreten lassen!“

„Davon verstehst Du nichts, mein Kind! Im Uebrigen hatte die Sache Dimensionen angenommen, welche mich genirten. Und überdies sein Betragen! Bei unserer letzten Unterredung, als ich ihm erklärte, ich würde nicht wieder für ihn aufkommen, hatte er die Stirn, mir damit zu drohen, er werde Fräulein — Fräulein Korfs heirathen.“

„Wie, Mama! Die Tochter des dicken Bierbrauers?“

Die Baronin nickte in schweigender Entrüstung.

„Nein, die darf Onkel Willi nun und nimmermehr nehmen, die ist“ —

Was Fräulein Korfs nach Ella's Ansicht war, hat Niemand jemals erfahren; im Begriffe es anzusprechen, blickte sie auf und sah den Gegenstand ihres Interesses gemächlich auf die Plantane zuschreiten, mit einer Miene, als habe er kaum vor einer halben Stunde das Haus verlassen.

„Willst Du hier?“ rief die Baronin fast ent-

und in Folge dessen der Verkehr auf den Bahnhöfen bei Weitem nicht so regte als sonst.

— Aus dem Gerichtssaale haben wir heute nur wenige Fälle zu berichten, da am Dienstag als am Samstag des Kaisers keine Verhandlungen stattfanden. Zunächst hatte sich der preussische Leutnant a. D. Ferdinand Albert Pohlend wegen Verleumdung zu verantworten. Der Angeklagte war darüber, daß ein über ihm wohnender Kammermusikus, welcher das Fagott spielte, ihn wiederholt in seiner Ruhe gestört habe, in helle Verzweiflung gerathen und hatte sich in diesem Zustande dazu hinreissen lassen, die Uebungen des Künstlers in einem an die Hauswirthin gerichteten Briefe einer sehr herben Kritik zu unterziehen. Das Urtheil lautete auf 30 M. Geldstrafe. Dann wurde noch der 40 Jahre alte, bei Ebbau geborene und mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Hermann Adolph Grabs, welcher auf der Blasewitzerstraße mehrere ausländische Damen in der ordinärsten Weise belästigt und sich dem ihn verhaftenden Gendarmen außerdem noch widersetzt hatte, zu 7 Wochen Gefängniß und 3 Wochen Haft verurtheilt.

— In der Nacht zum Dienstag war in einem Parterre auf der Schlossstraße unter einem Kuchendeckel die Dichtung vom Feuer ergriffen worden, doch konnte das rechtzeitige Erscheinen der Feuerwehr einen größeren Brand noch glücklicherweise verhüten. — Unterhalb der Albertbrücke wurde Dienstag früh der Leichnam eines seit dem 6. Januar d. J. verstorbenen 21 Jahre alten Schuhmachers, von welchem bald nach dem Verschwinden angenommen wurde, daß er aus Schwermuth sich das Leben genommen habe, aus der Elbe gezogen. — Dem Dorfe Uebigau gegenüber ist im Laufe des Vormittags der Leichnam einer unbekanntem, gut gekleideten, etwa 30 Jahre alten Frauensperson angeschwommen.

— Marienberg. Der 52 Jahre alte Schneidermeister Hermann Süß wurde Dienstag früh in der Nähe des Bechenshauses „Abraham“ erstochen aufgefunden. Der Unglückliche ist aus einer Restauration, nachdem er etwas Kaffee zu sich genommen, am Abend vorher in der zehnten Stunde weggegangen, hat sich wahrscheinlich bei dem heftigen Schneesturme in den dort befindlichen Halben verirrt und ist schließlich vor Müdigkeit niedergesunken und eingeschlafen.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Aus dem oberen Voigtlande. Fast regelmäßig nach Weihnachten kommen die amerikanischen Großhändler in unsere Gegend, um größere Bestellungen in Musikinstrumenten und Musikwaaren zu machen. Bis jetzt sind schon einige derselben hier gewesen, andere werden noch erwartet. Viele davon weilen zur Zeit in Sonneberg, um dort die Spielwaarenfabrikanten mit neuen Aufträgen zu beglücken. Wenn man gehofft hatte, diesmal eine kleine Preiserhöhung durchzusetzen, so hat man sich getäuscht; im Gegentheil suchen die Amerikaner die Preise noch weiter herabzubrüden. Die Richter-Mundharmonikas, die in der Klingenthaler Gegend zu Laufen von Grob angefertigt und nach America versandt werden, sind seit 4 Jahren im Preise so sehr zurückgegangen, daß weder dem Fabrikanten, noch dem Arbeiter ein großer Gewinn dabei möglich ist. In Musikartikeln war eine Preiserhöhung bis jetzt auch nicht zu erzielen gewesen, trotzdem die Rohmaterialien theilweise theurer geworden sind.

— Im Königreiche Sachsen betrug 1883 die Zahl der in Fabriken beschäftigten Arbeiter 241,291, während dieselbe 1885 sich auf 284,533 stellte, so daß für die zwei Jahre ein Zuwachs von 43,242 oder 17.9 Procent zu konstatiren war; in der gleichen Zeit hatte die Bevölkerung nur 2.69 Procent zugenommen. Andererseits ging von 1883—1885 die Zahl der Fabrikanlagen von 16,036 auf 13,962 herunter, so daß, während 1883 auf jede Fabrik 15 Arbeiter entfielen, 1885 20 Arbeiter auf jede Fabrik kamen. Die Arbeiterzahl stieg bei allen Industriezweigen; bei der Papier- und Lederindustrie, sowie den polygraphischen Gewerben, erfuhr die Zahl der Fabrikanlagen keinen Rückgang. Die Richtigkeit und Vergleichbarkeit obiger Zahlen vorausgesetzt, folgt aus denselben nur, daß die großgewerbliche Thätigkeit in Sachsen an Intensität lebhaft zugenommen hat in einer Zeit, für welche stets die ungünstigsten lautenden Berichte verbreitet wurden.

setzt über sein Erscheinen aus; „was um des Himmels Willen führt Dich aus Deiner Garnison hierher?“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Augsburg wurde in der Nacht zum Sonntagabend bei dem Uhrmacher Hegle eingebrochen. Geraubt wurden 225 M. Baargeld und 312 Uhren im Werthe von 10,800 M. Auch fehlen Geschäftebücher. Die Diebe nahmen nur neue Uhren. Von den Thätern ist noch keine Spur entdeckt.

— Ottawa, Anfang März. Nach Ansicht vieler Eisenbahnreisender steht der jetzige Schneefall in Kanada ohne gleichen da. In allen Theilen der Dominion sind die Eisensbahnzüge eingeschneit und Schneeschuhläufer waren mit Lebensmitteln für die hungernden Passagiere beständig unterwegs. In den Walddistrikten liegt der Schnee 12 bis 20 Fuß hoch, wodurch das Holzgeschäft großen Schaden erleidet. Man befürchtet bei Eintritt des Frühjahres verheerende Ueberschwemmungen. Im Norden von New-Brunswick ist der Verkehr infolge außerordentlich starken Schneefalles gänzlich gehemmt. In den Städten Newcaslle und Chatham reicht der Schnee bis zu den Fenstern der zweiten Stockwerke der Häuser. Das Geleis der Northern- und Western-Eisenbahn ist seit 14 Tagen eingeschneit.

— Newyork, 19. März. In Richmond brannte das Hotel „Buffalo“ ab. 20 Fremde in den oberen Stockwerken, zu welchen man über die brennenden Holztreppen nicht mehr gelangen konnte, erstickten oder verbrannten, 60 wurden schwer verletzt.

Auf dem Berliner Viehmarkte fanden am 21. März zum Verkauf: 3894 Küder, 8827 Schweine, 1793 Käber und 10,820 Hammel. Das Geschäft wickelte sich durchweg leichter ab, als vor 8 Tagen; Küder zogen etwas in Preise an und wurden geräumt, 1. Waare zu 50—53, 2. Waare zu 45—49, 3. Waare zu 36—43, 4. Waare zu 30—34 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Auch Schweine hinterließen, trotz des unbedeutenden Exportes fast keinen Ueberstand; es ergab 1. Waare 47, in einzelnen Fällen darüber, 2. Waare 45—46, 3. Waare 41—44 M., Galtier kosteten 41—42, Bachaner 45—46 M. bei den üblichen Larasfäden. In Käbern war bessere Waare leichter verkäuflich als bisher; man zahlte für 1. Sorte gern 40—50, für feinste Stücke sogar noch mehr, für 2. Sorte 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Auch Hammel wurden bei angemessenem Exporte fast ausverkauft, doch blieben die Preise unverändert gegen die Vorwoche; 1. Waare galt 38—42, 2. Waare 32—36 Pf., beste engl. Lämmer gingen zu 47 Pf. pro Pfund Fleischgewicht ab.

Obsteinfuhr in England. Der Werth der Obsteinfuhr in England erreichte im verfloffenen Jahre eine ansehnliche Höhe. Nach den neuesten statistischen Mittheilungen wurden dort eingeführt an Obst: aus Deutschland für 2,405,000 Fr., aus Frankreich für 12,090,000 Fr., aus Portugal für 3,275,000 Fr., aus Belgien für 3,780,000 Fr., aus Holland für 5,315,000 Fr., aus Nordamerika für 12,000,000 Fr., aus Italien und der Türkei für 19,800,000 Fr., aus Griechenland für 42,500,000 Fr., aus Spanien für 50,000,000 Fr., in Summa für 151,165,000 Fr. oder etwa 122 Millionen Mark. Deutschland ist bei diesem Ausfuhrhandel am Schwächsten betheiligt; für unsere deutschen Obstzüchter bietet sich hier also noch ein weites Feld für den lohnenden Absatz ihrer Produkte. Während Spanien das meiste Obst nach England exportiert, erzielt das französische in London die höchsten Preise, nicht nur wegen seiner guten Qualität, sondern auch und zwar in erster Linie wegen seiner vorzüglichen Verpackung. Belgische, in London ansässige Obsthändler, machen gegenwärtig in der belgischen Presse ihre Landsleute auf diesen Umstand aufmerksam mit dem Bemerkten, daß nur solches Obst in England, dem Hauptmarkte für diesen Artikel in England, gute Preise erzielt, welches von bester Qualität ist, in tadellosem Zustande sich befindet und sorgfältig verpackt wurde. Diese Mittheilung dürfte gewiß auch in Deutschland für viele Kreise von Interesse sein.

Vermischtes.

Wie alt wird Kaiser Wilhelm werden? Diese Frage schwelte am 22. März, wo wir das 90. Geburtsfest des geliebten Monarchen feierten, auf den Lippen aller der Millionen Menschen, deren Wünsche sich darin versammeln, daß ihm beschieden sein möge, noch lange Jahre seines Herrschersamtes zu walten. Kaiser Wilhelm selbst hat diese Frage schon scherzend an sich selbst gerichtet und sie ist ihm auch in seiner wunderbarer Weise beantwortet worden. — Vor drei Jahren kam nach Berlin, um dort bei Hofe vorgestellt und in die Gesellschaft eingeführt zu werden, eine junge Dame aus Siebenbürgen, aus altadeligem, gräflichen Geschlechte stammend, eine Nichte des österreichischen Botschafters Grafen Szechenyi. Bildschön und erst 17 Jahre alt, von bezaubernder Anmuth und Lieblichkeit, erschien die junge Komtesse noch besonders interessant durch den ihrem Eintritte in die hohe Gesellschaft vorausgegangenen Ruf, daß sie eine merkwürdig sensible Natur sei, häufig Visionen habe, in Verzückungen verfaule und — die Zukunft vorherzusagen könne. Einst sprach man in einer Gesellschaft bei Hofe von diesem seltsamen siebenbürgischen Naturkinde und auch Kaiser Wilhelm hörte bei dieser Gelegenheit von demselben. Als die junge Dame bald darauf in Berlin eintraf und bereits drei Tage nach ihrer Ankunft anlässlich einer kleinen Hoffstüchtelei dem Monarchen vorgestellt wurde, da wandte sich dieser in gewohnter Lieblichkeit zu ihr und richtete mit huldvollem Lächeln folgende Frage an sie: „Nun, Komtesse, was habe ich denn auf meine alten Tage noch von der Zukunft zu erwarten?“ — Da ergiff die schöne siebenbürgische Gräfin die ihr entgegengestreckte Hand des Kaisers, warf einen kurzen prüfenden Blick in die innere Fläche derselben und sagte mit ruhiger tonloser Stimme: „Ich sehe ein Alter von 96 Jahren — — —“.

Kaum war dieses Wort gesprochen, als Kaiser Wilhelm sich leicht betroffen zurückfuhr und seine Gesichtszüge einen so ersten Charakter annahm, daß den Umstehenden das Lächeln auf den Lippen erstarb und die Siebenbürgin einen Augenblick innehielt. Kein Zweifel, dem Monarchen hatte diese Prophezeiung peinlich, wenn nicht gar schmerzlich berührt. Gleichwohl bezwang er bald die unangenehmen Gedanken, die sich ihm aufgedrängt zu haben schienen; er lächelte über den „Scherz“ der Komtesse und unterhielt sich noch längere Zeit anscheinend in besser Laune mit ihr unter vier Augen, während die übrigen Anwesenden zur Seite getreten waren. Bald darauf trennte sich die Gesellschaft und Manche wollten die Beobachtung gemacht haben, daß der Kaiser, trotz äußerlicher Heiterkeit, doch innerlich recht ernst gewesen sei. — — — Monate waren hierauf vergangen, die Episode mit der schönen, jungen siebenbürgischen Gräfin war vergessen, als eines Abends vor einem sehr kleinen und intimen Kreise der Kaiser selbst darauf zurückkam und unaufgefordert erzählte, warum ihn jene Prophezeiung unwillkürlich so sehr betroffen gemacht habe. Kaiser Wilhelm erzählte — wie wir dem „Wiener Tageblatt“ entnehmen — ungefähr Folgendes: „Es war im Jahre 1883 während unseres Aufenthalts in Baden-Baden; es war jene politisch schwere, gewitterschwangere Zeit, als wir Oesterreichs Aufforderung zur Einnahme am deutschen Fürstentage abgelehnt hatten. Bismarck und ich hatten Tag und Nacht gearbeitet und statt wir uns in Baden-Baden erholten, kamen wir aus Arbeit und Aufregung nicht heraus. Eines Tages nach dem Frühstücke beschloffen wir auf meinen Vorschlag, uns eine Zerstreung zu gönnen, die in einer Ausfahrt und in einem Piknik im Walde bestehen sollte. Wir waren eine große Gesellschaft, Herren und Damen, Jung und Alt, auch Bismarck war dabei. Nachdem wir eine Strecke gefahren waren, verließen wir die Wagen und vertieften uns zu Fuß, nur von wenig Dienerschaft begleitet, in eine der herrlichen Wäldungen in Baden-Badens Umgebung. Dann lagerten wir uns und ließen uns die mitgebrachten Speisen und Getränke köstlich munden. Plötzlich wurden wir in unserer Waldeseinsamkeit durch eine Zigeunerin überrascht, die Beeren und Kräuter sammelte. Der junge übermüthige Graf R. . . . warf ihr ein Goldstück zu und ließ sich zur größten Heiterkeit aller Anwesenden wahrnehmen. Sein Beispiel fand Nachahmer und schließlich kam die Frau auch zu mir. Ich wies sie zurück, aber sie war sehr hartnäckig und ich ließ sie endlich gewähren. Ihre Prophezeiung lautete ungefähr: Ich sehe eine große Krone, ich sehe viel Blut und Krieg, Sieg und Lorbeer und ich sehe ein — Alter von 96 Jahren. An diese Voraussagung mußte ich denken, als neulich die kleine Siebenbürgin mir gleichfalls von den 96 Jahren fabelte. Jene Zigeunerin wußte nicht, daß sie den perussischen König vor sich hatte und die schöne Komtesse kann mit ihren 17 Jahren auch nicht von der Prophezeiung der Zigeunerin gewußt haben. Das stimmte mich momentan ernst, dann aber mußte ich recht herzlich darüber lachen.“ — So ungefähr erzählte Kaiser Wilhelm; wir aber wollen hoffen, daß die beiden Prophetinnen nicht recht behalten mögen, daß wir vielmehr noch zehn Jahren unseres Kaisers hundertstes Geburtsfest feiern.

Hamburg. Am Mittwoch Abend der vorigen Woche sind sieben Personen in der Eibe ertrunken. Als nemlich an diesem Abend zehn Weidenarbeiter, dabei eine Frau, mit einem Boote überfahren wollten, schlug dasselbe infolge heftigen Sturmes mitten im Strome um und alle Insassen stürzten in's Wasser. Während drei derselben gerettet wurden, haben die anderen sieben ihren Tod in den Wellen gefunden.

Leschen (Ober-Schles.). Vor dem hiesigen Schwurgerichte fand am 17. d. M. unter großem Andränge des Publikums die Schlussverhandlung gegen die Frau eines reichen Müllerers aus Ditzschowitz, mit Namen Marie Blendoweka, statt; dieselbe hatte ihren anderthalbjährigen Knaben Viktor oft ohne Grund mit der Hundepetische geschlagen und denselben im Herde der kalten Herdstufe ausgelegt, beim Baden in heißes Wasser gesteckt und zuletzt, als er vor Hunger weinte, zweimal den Flammen des Backofens so nahe gebracht, daß das herabgekommene Kind nach neun Tagen den Brandwunden erlag. Die Frage des Todschlags wurde mit acht gegen vier Stimmen verneint, jene der schweren Körperverletzung jedoch einstimmig bejaht. Marie Blendoweka wurde zu nur 10 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Im Publikum herrschte während der

Verhandlung und noch mehr nach der Verkündigung des gelinden Urtheilspruches große Entrüstung gegen die grausame Mutter, welche in der Unterzuchtungsanstalt ein Kind gebar und der von dreizehn Kindern die jetzt sieben gestorben sind, während die meisten am Leben gebliebenen von ihr schlecht behandelt werden.

Vom Büchertische.

Das 14. Heft des 3. Jahrganges der illustrierten Zeitschrift für die deutsche Familie, „Auserwählt“, bringt: „Amson's Novelle (Schluß) von E. Keller-Vonhards.“ — „Das Erdbeben an der Riviera“, von Rudolf Halb. — „Zum 22. März“, mit Illustrationen, von Dr. J. Steinbeck. — „Die Eiserne Fäule“, Novelle von Helene Pöcher. — „Jahrmärkte in Jeddo“, mit Illustrationen, von Adolf Feldmann. — „Die Straßen der Bäter“, Erzählung aus dem bairischen Odenlande, von Georg Böder. — „Die Karntener-Bremse“, Humoreske. — Allgemeine Rundschau: Der Blaue-Gummibaum. — Zu unseren Illustrationen. — Nachschlag auf dem Chiemsee. — Räthsel, Räthsel etc. — Als Kunstbeilage jieren das Heft: „Verheißung“, von Carl Hoff. — „Am Hafen von Boulogne“, nach dem Gemälde von G. H. H. — „Vor dem Kirchthore“, nach dem Gemälde von E. Karger.

Eingefandt.

Leset und urtheilet selbst. Mäusen St. Nicolas Bey. Zwickau. Seit Jahren brauche ich Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gegen Hartleibigkeit mit bestem Erfolge und kann dieselben ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Friedrich Rudolph, Gutsauszügler. — Daß diese Unterschrift von Rudolph eigenhändig vollzogen, begl. Wintemann, S. V. (L. S.). — Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Grunde mit dem Namenszuge R. Brandt's.

Softheater: Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Donnerstag, den 24. März: Der Trompeter von Sickingen.

Freitag, den 25. März: Die Gräfin.

(Alberttheater in Neustadt.)

Donnerstag, den 24. März: Der Soldatenfreund.

Freitag, den 25. März: (Geschlossen).

Residenztheater.

Donnerstag, den 24. März: Unser Doktor. Schauspiel von Felix Schwegelhof.

Freitag, den 25. März: Unser Doktor.

Produktenpreise.

Ämliche Notirungen der Produktenbörse zu Dresden, am 21. März. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Mark: 166—170, fremder weiß 174—178, deutscher braun 164—168, fremder braun 170—175, englischer braun 158—163. Roggen, sächsischer 130—132, fremder 129—131. Gerste, sächsischer 135—150, böhm. und mähr. 155—175, Futtergerste 110—120. Hafer, sächsischer 117—122, neuer 00—000. Raps, rumänischer 109—112, amerikanischer 118—124. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 125—135, Saaterbsen 135—140. Bohnen 130—185. Wicken 120—130. Buchweizen 118—122. Delsaat: Winterraps, trocken 205—210, Winterrapsen 00—000. Reinsaat, feine 220—225, mittel 210—215. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 50. Rapskuchen, lange 12,00, runde 12,00. Raps ohne Saß 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 37,50. — Auf dem Markte. Hafer pro Hefteliter 6,00—7,00. Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,00—2,60. Senf pro Centner 3,00—4,00. Stroh pro Schock 32,00—34,00.

Rohwein, am 21. März. Weizen, weiß pro 85 Kilo 13 M. 75 Pf., — 14 M. 25 Pf., braun 13 M. 50 Pf., — 13 M. 70 Pf. Roggen, hiesiger pro 80 Kilo 10 M. 20 Pf., — 10 M. 30 Pf. Raps pro 75 Kilo — M. — Pf., — M. — Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 M. 50 Pf., — 9 M. 75 Pf. Hafer pro 50 Kilo 5 M. 50 Pf., — 5 M. 50 Pf. Heu pro 50 Kilo 2 M. 50 Pf., — 3 M. — Pf. Schafstroh pro 50 Kilo 1 M. 30 Pf., — 2 M. — Pf., Gebundstroh 1 M. 20 Pf., — 1 M. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo 1 M. 80 Pf., — 2 M. 25 Pf., neu — M. — Pf., — M. — Pf. Butter pro Kilo 1 M. 54 Pf., — 2 M. — Pf. Eier pro Schock 3 M. — Pf., — 3 M. 30 Pf.

Leipzig, am 21. März. Weizen pro 1000 Kilo in Mark, hiesiger 162—168, fremder 20—210. Roggen, hiesiger 130—133, fremder 100—000. Gerste, hiesige 130—150, Futtergerste 110—120. Hafer, hiesiger 114—117. Raps, rumänischer 115—120. Raps 00—000. Rapskuchen pro 100 Kilo 0,00. Rüböl 44,00 Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 38,20.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf das nahende Frühjahr sind die Maaßregeln zur Vertilgung der Raupen und zur Bekämpfung der Blutlaus erneut in's Auge zu fassen. Zur Ergänzung der früher bereits bekannt gegebenen Erfahrungen über die Lebensweise der Blutlaus und die gegen dieselbe zu empfehlenden Vertilgungsmaßnahmen wird erneut auf die im Verlage von Drell, Hüßli & Comp. in Zürich 1885 erschienene Brochure des Dr. Conrad Keller: „Die Blutlaus und die Mittel zu ihrer Vertilgung“ hingewiesen.

Auch hiernach werden die Bekämpfungsmaßnahmen hauptsächlich in den Monaten März und April zu erfolgen haben. An alle Eigenthümer und beziehtentlich Inhaber von Gärten und Obstplantagen ergeht deshalb hiermit Verfügung, ohne Verzug die Bäume, Sträucher und Hecken gründlich zu säubern, die Raupennester sorgfältig zu vertilgen, insbesondere aber auch die in der Bekanntmachung der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaften vom 16. März 1885 zur Bekämpfung der Blutlaus empfohlenen Maaßregeln in's Werk zu setzen.

Wiederholungsweise will man hierbei bemerken, daß nach Dr. Götte „Studien über die Blutlaus“ — Verlag von Rothemann, Schaffhausen 1885 — ein wirksames Tödtungsmittel (nicht bloß Bekämpfungsmittel) Mittel in einer Komposition gefunden worden ist, welche den Bäumen nicht gefährlich, dabei billig sein und auch im Kleinen vorzügliche Resultate geliefert haben soll. Diese Komposition setzt sich aus sechzig Procent süßer Milch, zwanzig Procent Terpentinöl und zwanzig Procent Schwefelkohlenstoff zusammen (oberirdisch angewendet), für das Wurzelwerk schlägt der Verfasser eine Verminderung des Schwefelkohlenstoffes um zehn Procent vor, die zu Gunsten des Terpentinöls zu schreiben wäre. Der für sich allein dem Pflanzengewebe, wenn auch nicht mehr als Petroleum

nachtheilige Schwefelkohlenstoff repräsentirt die eigentliche wirksame Substanz des Mittels die übrigen Mittel bewerkstelligen gemeinsam das Abschneiden der Luftzufuhr nach dem Tracheen-System des Thieres und bilden über der inficirten Stelle eine klebrig harzige Inkrustationschichte, die keine Möglichkeit des Entrinnens mehr übrig läßt.

Die Herren Gutsbesitzer und Gemeindevorstände wollen mit Rücksicht auf das vorwaltende große volkswirtschaftliche Interesse der Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, alle in der Befolgung der vorstehenden Verfügung säumigen Inhaber von Obstgärten etc. mit Hinweis auf die nach § 368² zu gewärtigende Bestrafung mit Geld bis zu 60 Mark und eventuell Haft bis zu 14 Tagen zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten anhalten, thätliche Weigerungen oder Zuwiderhandlungen aber bis Mitte April dieses Jahres anzeigen.

Die Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altsadt und Dresden-Neustadt, am 15. März 1887.

[29] Dr. Schmidt.

von Rehsch.

Ludwig.

Bekanntmachung.

Die Königl. Amtshauptmannschaft hier hat dem Fabrikarbeiter Friedrich Adolph Nüsscher in Plauen b. Dresden für die am 13. vorigen Monats mit Ruth und Entschlossenheit bewirkte Errettung eines zweijährigen Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altsadt, am 21. März 1887.

[53]

Dr. Schmidt.

Ihenig.

Dressd. der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Hierzu eine Beilage.

Auf Fol. 5408 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **Camillo Battmann Nachf.** in Striesen und als deren Inhaberin Frau **Ernestine Emilie** verehel. **Battmann** geb. Schwarze daselbst eingetragen worden.

Dresden, am 21. März 1887.

Königliches Amtsgericht, Abteilung I b.

[30] Dr. Neubert. Claus.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben der Frau Marie Auguste Wilhelmine verw. **Müller** geb. Vogel in Poffendorf sollen die zum Nachlass derselben gehörigen Grundstücke, als:

- 1) das **Gausgrundstück**, Fol. 110 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 525 des Grundbuchs und Nr. 50 F des Brandkatasters für Poffendorf,
- 2) das **Feldgrundstück**, Fol. 115 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 524 des Grundbuchs für Poffendorf,

und

- 3) das **Feldgrundstück**, Fol. 140 des Grund- und Hypothekenbuchs für Poffendorf, Nr. 332 a des Grundbuchs für Wilmendorf,

welche Grundstücke ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

- zu 1) **3600 Mark,**
- zu 2) **2250 Mark** und
- zu 3) **450 Mark**

geschätzt worden sind,

den **30. März 1887,**

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden. Erziehungslustige werden eingeladen, in dem Nachlassgrundstücke, Kataster Nr. 50 F in Poffendorf sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu thun und sodann des Weiteren gewärtig zu sein.

Der am Gerichtsbret hier und im Gasthose zu Poffendorf aushängende Anschlag enthält die Versteigerungsbedingungen und die Grundstücksbeschreibung.

Dippoldiswalde, am 14. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

[7] Klemm. Ubr.

Auktion. Freitag, den 25. d. M., Mittags 12 Uhr, sollen im Krüger'schen Gasthose in Niedergöblis 1 Trumeauspiegel, 1 Schreibisch, 150 Stück Frühbeefenster und circa 500 Stück Bretter gegen Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 22. März 1887.

Hofberg, Ser.-Vollz.

[32]

Das zum Nachlass des Böttchers und Hausbesizers **Kieflig** gehörige, aus Gebäude Nr. 12 des Brandkatasters und Gartenparzelle Nr. 63 a des Grundbuchs bestehende Grundstück Fol. 13 des Grund- und Hypothekenbuchs für Blankenstein, in welchem seit Jahren die Böttcherei betrieben worden und auf welches bereits ein Gebot von 2000 Mk. abgegeben ist, wird auf Antrag der Erben anderweit zum Verkauf ausgetreten.

Die Gebote sind bis zum 31. März 1887 bei unterzeichnetem Amtsgericht mündlich oder schriftlich einzureichen.

Dem Käufer würde eine Anzahlung von 350 Mk. erfordert werden.

Wilsdruff, den 10. März 1887.

Das Königliche Amtsgericht.

Dr. Sangloff.

[2]

Das zum Nachlass des Hausbesizers **Legler** in Neutkirchen gehörige Haus- und Gartengrundstück, Fol. 106 des Grund- und Hypothekenbuchs für Neutkirchen, wird auf Antrag der Erben mit dem Bemerkten zum Verkauf ausgetreten, daß auf dasselbe bereits 2450 Mk. geboten worden sind.

Das Grundstück — Nr. 16 des Brand-Kat. mit Parzelle Nr. 168 des Grundbuchs — faßt 33 Quadratruthen = 6,1 Ar und ist belegt mit 42,81 Steuerseinheiten.

Mündliche oder schriftliche Gebote sind bis zum

31. März 1887

bei unterzeichnetem Amtsgerichte zu eröffnen.

Wilsdruff, den 15. März 1887.

Das Königliche Amtsgericht.

Dr. Sangloff.

[31]

Bekanntmachung.

Montag, den 28. März d. J., Vormittags 10 Uhr, soll bei dem unterzeichneten **Proviant-Amt, Dresden-Albertstadt**, im Fouragehose eine Partie **Roggenkleie** und **Kehrmehl** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Königliches Proviant-Amt.

[9]

Montag, den 28. März,

Biehmarkt in Pulsnitz.

Biehmarkt in Leuben

bei Niedersiedlig, den 30. März 1887. [35]

Privat-Bekanntmachungen.

Wurm-Mittel

in Paqueten für Kinder verschiedenen Alters mit genauen Gebrauchsanweisungen zu 35 und 40 Pfg.

Königl. Hofapotheke, Dresden, am Georgenthor.

Malzextract in Pulverform,

ausgezeichnetes Präparat,

Flasche 1 Mark.

Königl. Hofapotheke, Dresden, am Georgenthor.

Kleiderstoffe, insbesondere reinwollene schwarze Cachemirs

in guten empfehlenswerthen Qualitäten:

Doppeltbreit das Meter 1 Mark 30 Pfg., 1 Mark 50 Pfg., 1 Mark 75 Pfg., 2 Mark, 2 Mark 25 Pfg., 2 Mark 50 Pfg., 3 Mark u. s. w.

Friedr. Paul Bernhardt,

Dresden, Schreiberergasse Nr. 2.

[15]

Freitag, den 25. März,

stelle ich wieder einen großen Transport

Kühe mit Kälbern,

sowie hochtragenden Kühen (nur beste Qualität) zu sehr soliden Preisen in Dresden, im Milchviehhose, zum Verkauf.

Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.

Wilhelm Jöricke.

[21]

Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 25. März, stellen wir einen Transport schweres vorzügliches Milchvieh und junge Bullen in Dresden, im Milchviehhose, zum Verkauf.

Wartenburg a. d. Elbe.

Kühnast & Richter,

[26]

Zuchtkühe,

schön, ganz nahe zum Kalben, sind wieder neu eingetroffen und verkauft dieselben zu sehr soliden Preisen

[44] **August Gössel, Viehhändler in Lausa.**

Morgen treffe ich wieder mit einem Transport

Kühen,

worunter die Kühe saugen und hochtragende zum Verkauf ein.

Hochachtungsvoll **August Menzel,**

Viehhandl. in Kötzig bei Coswig.

[48]

Eltern und Pfleger,

welche gefonnen sind, ihren Söhnen das **Malerhandwerk** erlernen zu lassen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich an die **Maler-Zunft** zu Kößchenbroda und Umgegend vertrauensvoll wenden können, da die Zunftmeister verpflichtet sind, tüchtige und brave Leute auszubilden.

Anmeldungen sind beim Obermeister **A. Weisshaar** oder dessen Stellvertreter **F. Bohl** zu bewirken.

[24] **Die Maler-Zunft zu Kößchenbroda und Umgegend.**

Grundstücks-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 28. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, soll das von mir erkaufte frühere Hauswald'sche Grundstück, Fol. 36 des Hypothekenbuchs für Uebigau, öffentlich versteigert werden. Dieses Grundstück eignet sich am besten für Tischler, weil in demselben die Tischlerei seit 20 Jahren mit flotter Kundschaft betrieben worden ist, sowie auch für Schlosser, weil dieser Ort, als auch die nächste Umgebung mit vielen Neubauten in Aussicht steht und in diesem Orte eine Schlosserei noch gar nicht ist, paßt aber auch zu Privatwohnung, oder für andern Geschäftsmann. Alle sich dafür Interessirenden werden zur obengenannten Zeit in dem **Gasthose zu Uebigau** höflichst eingeladen, woselbst auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden.

Uebigau b. Dresden 1887.

[55] **Der Besitzer.**

Grundstücks-Verkauf.

Eine in der Nähe **Reißens** an der Elbe prachtvoll gelegene Wohnung, bestehend aus neugebauter **Villa** (2 Etagen, Souterrain und Ladeneinrichtung u.), 2 alten Wohnhäusern und einem Gartenareal von 82 Ar, soll ertheilungshalber aus freier Hand verkauft werden.

Das Grundstück verzinst sich gut und eignet sich u. A. auch zur Anlage einer Gärtnerei.

Weitere Auskünfte ertheilt gern

Max Schmidt,

[43] **Elbn b. Weissen.**

Eine gutgehende **Restauration mit Produktengeschäft** in Dresden-N. soll wegen Kränklichkeit des Besitzers billig verkauft werden. Näheres Dresden, **Palmstraße 13, 1. Etage.**

Gebrauchte Kutschgeschirre,

1 hoher **Amerikain**, Hinterleder und 1 kleinerer, von der Seite zum Einstiegen, bis **Reit-Sattel u. Zäumungen**, sowie einzelne **Geschirrutensilien** sofort billig zu verkaufen. **Kühner's Restaurant, Dresden, Pirnaische Straße 21.**

Für's Frühjahr neue Muster in

Lama

zu **Jäckchen** in großer Auswahl, Meter 175, 200, 230 Pfg. — Elle 100, 115, 130 Pfg. u. s. w.

Rockflanelle,

Rockdiagonal,

Cheviot (ungeraucht),

Meter von 160 — 225 Pfg.

— Elle : 90 — 125 Pfg.,

viele Neuheiten eingetroffen.

3/4 breite Flanelle

zu **Unterröcken** in roth, blau, grau, braun, Meter 175 Pfg. — Elle 1 Mk.

Friedr. Paul Bernhardt,

Dresden,

Schreiberergasse 2.

[16]

500 Pariser Ueberzieher nebst Anzügen, Konfirmationsanzüge, besgl. große Auswahl von

modernen Stoffen

besten Qualität. Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt Dresden, **Galeriestraße 11, 1. Etage, im Bäckerhose** bei

[3]

L. Herzfeld.

Serradella,

86er Ernte, verkauft sehr preiswerth **Rittergut Sacka** bei Königsbrunn.

[25]

Samen-Handlung

Dresden, Neustadt, am Markt 5.

Gemüse und Blumen, Garten- und Wiesen-Gras. Necht Oberndorfer Munkeln, seidreieken feyerlichen Rothklee, Corabella, Lupinen, Luzerne.

Arthur Bernhard.

Süddeutsche Handschuh-Filiale. Handschuhe für Konfirmanden in großer Auswahl, für Herren in Biege, Lamm u. Wildleder, für Damen in weiß, schwarz und farbig, für Kinder in allen Größen zu Original-Preisen

Dresden, Marienstrasse 26.

Nur einen Monat getragene

600 Pariser

Ueberzieher

nebst Anzügen und Konfirmanden-Anzüge.

Große Auswahl: Hosen, Röcke, Jaquettes, Westen, sowie Fracks.

Neue Güte, à 2 Mk. per Stück.

Dies alles zu den billigsten Preisen bei

H. J. Krawetz,

Dresden-A., Webergasse 18, I. Eeg.

Tägl. geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

Schmiede

zu Weistropf

empf. eiserne Gliederringelwalzen, eis. Zickzackeggen, Kettenpflüge, Wendepflüge, eiserne Wagenheben, eiserne Kartoffel-Waschmaschinen, Kartoffelquetschen u. s. w. zu billigsten Preisen. Empfehle mich auch den geehrten Landwirthen für Reparatur an Dreschmaschinen, Drechslemaschinen u. s. w.

G. Kästner.

Die Lederhandlung

von **Eduard Arnold**

in Dresden-A., Breitestrasse 17,

empfiehlt ihr gut sortirtes Lager von Unter- und Oberleder, Herren-, Damen- und Kinder-Schäften sowie Leisten in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Herren-Leisten à Paar 90 Pfg., Damen- à Stück 40 Pfg., Kinder- à Stück 25 Pfg. [13]

Echten

Getreidekummel,

das anerkannt beste und feinste Destillations- und Rektifikationsprodukt, empfiehlt in Original-1-Literflaschen zu 1 Mk. 10 Pfg. die Kornspiritus- und Presshefenfabrik von

A. G. Sufeland

in Dresden,

am Schießhaus Nr. 11.

Echten

Oberndorfer

Munkelsamen,

Pfund 50 Pfg., empfiehlt

Richard Fischer, Dresden-A.,

Waisenhausstraße 17,

Ecke vom Café français.

Dresden, 16 Kreuzstrasse 16.

Anna Mayr aus Tyrol

empfiehlt Glace-, Konfirmations-, Wildleder-, Pelz- und Winter-Handschuhe, Summiträger, Schweizer Batist, Schlipse u. u., Alles zu billigen Preisen. Um Besuch bittet d. O.

Zuchtkühe

mit Kübern in guter Auswahl neu eingetroffen.

Heinrich Lehnert in Schönfeld bei Pillnig.

Der Invalidendank für Sachsen

hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine Geschäftsbureau, als:

Annoucen-Expedition für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein kostenfreier **Stellennachweis**

für Invaliden, sowie **Effekten-Kontroll-Bureau, Theaterbilletverkauf**

für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine **Kollektion der Sächsl. Landeslotterie** angelegentlichst empfohlen.

Bureau: Dresden, Seestrasse 20, I.

Futtermehl . . . à Ctr. Mk. 6.—
Hoggenkleie 4.80.
f. Weizenkleie 4.20.
böhm. Walzkeime 5.—
sowie alle andern Futterartikel empfiehlt **Emil Sauer,** Wehl-, Futter- u. Getreidehandlung, Dresden-R., Heinrichstr. 16. NB. Bei Posten entsprechend billiger.

Steyrisch. Rothklee, im Centner 52 Mk.,

Thüringer Spätgrünklee, im Centner 60 Mk.,

seidefreie hochfeine Waare, empfiehlt

Bruno Gerlach in Wilsdruff.

Saatkartoffeln

verschiedener Sorten, empfehlenswerth sind hauptsächlich **Alba, Schneeflocke, Granatblüthe, Irländer,** kann noch abgeben

A. Hähnichen, Gutbesitzer in Tolkewitz. [51]

500 Centner

Munkelrüben,

à Centner 65 Pfg., hat zu verkaufen

das Stadtgut **Löblau-Dresden.**

100 Ctr. Samenhaser

(schöner, ertragreicher Gelbhaser) liegen zum Verkauf auf **Freigut Thiemendorf,** Bahnhof Döberan. [49]

Saat-Sommerweizen

liegt zum Verkauf: **Torwerf Oberhäslich** bei Dippoldiswalde. [18]

Ein starker Eichenstamm

liegt zu verkaufen **Rebzig Nr. 10.**

Stroh und Heu

kauft **Opitz, Dresden, Hospitalplatz.**



10 Stück gute dänische

Arbeitspferde

stehen zu verkaufen

Dresden, Martin Luther-Str. 7.

[52] **R. Stenzel.**

Zuchtbullen-Verkauf.

Ein Zuchtbulle, 1 1/2 Jahr alt, Döberburger Rasse, steht zum Verkauf in **Kaufbach** bei Wilsdruff, **Gut Nr. 24.**

Ein sprungfähiger Hauer

ist zu verkaufen in **Roßsch** bei Kesselsdorf **Nr. 1.** [60]

Gesucht wird ein solider, gewissenhafter

Maulwurffänger

von der **Gemeinde Kaditz.** Alles Nähere beim **Gemeindevorstand** daselbst. [23]

Einen gewissenhaften Mann zum

Bäumeansputzen

sucht für sofort **Winckler in Rippien.** [45]

Nachruf

dem am 19. März 1887 heimgerufenen, treuerdienten Grundstücksbesitzer

Herrn Karl Moritz Mehlig,

Gemeinderathsmitglied, Lokalsteuer-Einnahmer und früherer Vorsitzender des Schulvorstands zu Oberlöbnitz.

Wer, wie Du, mit Geschick, Eifer und treuer Hingebung die Aemter, die er bekleidet, verwaltet hat; wer, wie Du, so manche Sorgen und Kämpfe des Lebens durchgemacht und wer, wie Du, jahrelange schwere Leiden mit bewunderungswürdiger Geduld und Ergebung getragen hat: dem gebührt, daß ihm auch über das Grab hinaus Worte der Anerkennung und dankbaren Liebe nachgerufen werden.

Du hast Dir in unserer Gemeinde und über dieselbe hinaus in vieler Herzen durch Deinen blühenden Sinn und Deine treue Pflichterfüllung ein bleibendes Denkmal gesetzt.

So ruft Dir denn der unterzeichnete Gemeinderath und Schulvorstand im Namen der Gemeinde ein dankbares

„Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“

in die Ewigkeit nach.

Oberlöbnitz, am Begräbnistage, den 22. März 1887.

[62] **Der Gemeinderath und Schulvorstand.**



Familien-Pensionat

für junge Mädchen von

Frau Laura Unrasch,

Dresden, Birkenstraße 3.

Sorgfältigster Unterricht in den Sprachen, Musik, Handarbeiten, sowie in der Wirtschaft. — Beste Empfehlungen. Auf Wunsch Prospekt. [6]

Gesucht

ein kräftiger junger Mann zur Pflege der Obstplantagen, der sich gleichzeitig in den vorkommenden Gartenarbeiten ausbilden kann.

Wir offerieren gleichzeitig eine große Parthie **veredelter u. unveredelter Kirschkäufchen** billig.

Ritterguts-Gärtnerei Nöthnitz bei Dresden. [46]

Schmiedelehrling

sucht **Kloß, Dresden, Blumenstraße 37.**

Ein Knabe,

welcher Lust hat, die **Bäckerei u. Konditorei** zu erlernen, findet zu Ostern ein Unterkommen **Dresden, Zöllnerstrasse Nr. 31.** [33]

Eine zweite Stallmagd

wird sofort gesucht in **Uebigau** bei Dresden **Nr. 13.** [22]

Ein Knabe achtbarer Eltern, welcher Lust hat, **Sattler und Tapezierer** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim **Sattler Ernst Schwenke** in **Briesnitz** bei Cotta. [50]

Für 1. April

wird ein **Haar- und Küchenmädchen** nach auswärtig, am liebsten vom Lande, gesucht. Mit **Buch** zu melden **Vermitlungsamt** 7-9 Uhr, **Nachm. 1-3 Uhr Dresden, Raubachstraße 25, I. rechts.** [56]

Entlaufen

ist ein großer, schwarzer, lodiger **Zughund** mit weißer Brust und Pfoten. Abzugeben gegen gute Belohnung in **Witzsch** bei **Loßwitz Nr. 104,** bei **Ernst Schlegel.**

General-

versammlung

Sonntag, den 27. März, Nachm. 3 Uhr.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

[57] **D. B.**

Für die vielen und ehrenhaften Beweise der Theilnahme bei dem großen Verluste unserer guten und theueren Mutter und Gattin, Frau

Sophie Henriette Petrich aus **Dobritz,**

sprechen wir andurch allen Verwandten und Freunden, insbesondere Herrn Pastor **Hünersdorf** und Herrn Kantor **Krause,** unseren herzlichsten Dank aus.

Dobritz, am 21. März 1887.

Die trauernden Hinterlassenen.

Verloren wurde am 22. d. M. von **Wilsnitz** nach **Kesselsdorf** eine doppelte **Pferdedecke.** Gegen angemessene Belohnung abzugeben beim **Chauffeurwärter** auf **Gompiger Höhe.** [63]

Cypressenzweig

auf das Grab unserer so früh verklärten Freundin: **Jungfrau Bertha Klossche** in **Günnersdorf** bei **Schönfeld,** gest. den 13. März im erst vollendeten 19. Lebensjahre.

In des Lebens schönster Blüthe, geliebt von Deinen Eltern und Geschwistern, geachtet von allen Deinen Freunden und Bekannten, bist Du nun plötzlich nach längerem Siechtum durch den Tod für immer aus unsrem Kreise geschieden. Dein süßes Scheiden erfüllt uns mit tiefer Wehmuth und Trauer und die große Theilnahme an Deinem Leiden begünstigt uns eine eben so heilige als schwere Pflicht sein. Die Thränen, welche fließen, waren das beste Zeugniß von dem Werthe, von den gerechten und schönen Hoffnungen, welche Alle, die Dich kannten, von Dir hegten, sowie von der großen Liebe, die Du Dir erworben. Dein Andenken wird uns stets theuer sein. Sanft ruhe Deine Asche im Schooße der Erde!

Ich! so mußt Du uns schon verlassen, Und so kurz war Deines Daseins Traum! Wie die Rosenknospen schnell erblühen, Ob' der Purpur färbe ihren Saum.

Sieh, o Gott, den Eltern Zähren, Daß nicht bricht ihr treues Herz; Mögeft ihnen Trost gewähren In dem namenlosen Schmerz.

Schlumm're sanft im Schooße der Erde — Was ist im Leben sanft und schön — Bis es wieder Tag Dir werde, Bis zum schön'en Auferstehn.

Günnersdorf bei **Schönfeld,** den 23. März 1887.

Gewidmet

von sämtlichen Jugendfreunden und Jugendfreundinnen der Verstorbenen.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten, welche ihre Theilnahme durch reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsrem guten Vater und Großvater, dem **Gutsbauzügler**

Gottfried Schulze,

zu Theil werden ließen.

Niedergöhlitz, Gosselbaude, Dresden und **Niederseidewitz,** den 23. März 1887.

Die trauernden Hinterlassenen.

Mittheilungen

vom **Rgl. Sächs. Standesamte** **Strehlen.** Monat Februar 1887.

Geburten.

Ein Sohn: Dem **Expeditionsbeamten** a. d. **Staatsb. P. D. Meerlein** in **Strehlen;** **Martinsheiser R. P. R. Kahl** in **Strehlen;** **Kutischer C. E. Dautschke** in **Niedrig;** **Bräuereibesitzer F. R. R. Brinz** in **Strehlen;** **Rgl. Hoflieferant L. J. Müller** in **Strehlen.** Eine Tochter: Dem **Produktenhändler G. W. Zwickler** in **Strehlen;** **Schuhmacher J. Kröger** in **Strehlen;** **Kunst- und Handelsgärtner E. D. Keller** in **Strehlen;** **Weidenkeller a. d. Staatsb. D. W. Stephan** in **Strehlen;** **Ingenieur und Villenbesitzer P. D. Thürmer** in **Strehlen;** **Hausbesitzer und Handelsmann G. E. Hahnke** in **Kleinpörsitz** **Wollingsbüchler.**

Aufgebote.

Eisler J. R. E. Krichke in **Schöndau** mit **M. B. Rood** das.; **Dandarbeiter G. E. Pätzsch** in **Nieder-Rochwitz** mit **K. W. Schmidt** das.

Eheschließungen.

vacat.

Sterbefälle.

Arbeiter- Wittwe D. R. Hauswald geb. **Brandel** in **Niedrig** (75 J. 8 M. 17 T.); **Hausbesizers- und Handelsmann E. W. S. Hahnke** in **Kleinpörsitz** (14 T.).